Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 25. VI. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 25. März (7. April) 1911.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Dr. med. Karl Skulus,
Assistenzarzt an der St. Wladimir-Universitäts-Frauenklinik in Kijew, eröffnet am 18. März d. J. Empfang für
Geburtshilfe, Frauenkrankheiten und **Chirurgie**
in der Kolonie **Kitschkas**.
Näheres: Apotheke Lemberg, Kol. Kitschkas. 8:8

Kol. **Kitschkas** (Gouv. Jekaterinoslaw und Kreis) Haus Martens, der Fabrik Koop gegenüber, 8:6
Dr. med. A. J. von Poppen,
Assistent an der Augenklinik der Militairmedizinischen Akademie in **St.-Petersburg**, eröffnet den Empfang von Kranken am 16. **April** d. J.

1
Privatklinik, Wasserheilanstalt
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus,
für **chirurgische interne Augen,- Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.**
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Dorfsgemeinden und Gutsbesitzer,
3:1
welche beabsichtigen, in diesem Jahre
Landvermessungen
irgend welcher Art vorzunehmen, ersuche ich in gegenseitigem Interesse, mir jetzt schon ihre Aufträge geben zu wollen.
G. Wiens, Vermessungs-Ingenieur.
г. Александровскъ, Екатерин. губ., с. Шенвизе, Базарная 30.

Einladung zur Gründerversammlung in Sachen der Chortitzer Gegenseitigen Kreditgesellschaft im Chortitzer Gebietsamte den 23. April dieses Jahres. Beginn 9 Uhr morgens.
Programm:
1) Gehaltsbestimmungen und Zeitbestimmung zur Eröffnung der Bank.
2) Wahl des Verwaltungsrates — 3 Mitglieder auf 3 Jahre.
3) Wahl des Aufsichtsrates, bestehend aus sechs Mitgliedern und dem Verwaltungsrat; wird auf 3 Jahre gewählt.
4) Wahl der Revisionskommission.
5) Bestimmung des Prozentsatzes. 3:1
6) Entscheidung verschiedener anderer Fragen.
Abraham Bergmann-Bergmannstal. P. Peters-Nikolaipol.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 30

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in Berdjansk niedergelassen. Krankenempfang täglich von 9–11 Uhr vorm. und 3–4 Uhr nachm. Speziell: Frauen- und Lungenkranke, Spezialbehandlung der Tuberkulose. Adresse: уголъ Жуковской и Греческой ул. напротивъ уѣзднаго съѣзда и аптеки, д. Калтыкьяна. 26

Krankenschwester
kann sich für das Hochheimer Krankenhaus melden.
— Empfehlung erwünscht. —
Gehaltansprüche bitte mitzuteilen.
Dr. med. **W. Spindler.**
5:1 **Колай**, Таврич. губ.

Ich weiß wohl, wahrhaft männlicher Kampf kann nicht mißlingen. Aber der Mensch muß sich allein durchkämpfen.
Fr. W. Robertson.

Telegramm unsers Duma-Abgeordneten.

Zum Vorsitzenden der Reichsduma ist Rodsjanko gewählt worden.

Bergmann.

Oberlicht.

Der alttestamentliche Opferdienst — das Schattenbild des auf Golgatha geschlachteten Gotteslammes.

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.

VI.

Von dem Sündopfer lesen wir 3. Mos. 4, 1 — 12. Wir sehen in diesem Opfer Christum als den Träger jener schrecklichen Sache, welche die Schrift „Sünde“ nennt. Wir sehen ihn für uns zur Sünde gemacht. Wenn wir einmal mit einem Blicke all den Jammer und all das Elend umfassen könnten, das die Sünde angerichtet hat, dann würden wir ermessen und verstehen können, welch ungeheuerliches Ding sie ist. Und als Erdulder des ganzen Zornes Gottes über dieselbe, als Träger ihrer entsetzlichen Folgen sehen wir Christum, das Lamm Gottes, abgeschattet im Sündopfer. Der schauerlichste Moment für den zwischen Himmel und Erde am Kreuzesstamm Hangenden war der, als Gott sein Angesicht vor ihm verbarg und er in der größten Seelennot ausrief: „Mein Gott, mein Gott! Warum hast du mich verlassen!?“ — Ohne Fehl (v.3) selbstverständlich mußte das Opferlamm sein, sonst war es nicht fähig, für andere Sühne zu leisten. Hätte Satan auch nur den geringsten Flecken im Leben und im Leiden Jesu ausfindig machen können, so hätte er Einsprüche erhoben. Beim Brandopfer machte die Handauflegung den Opfernden eins mit dem fleckenlosen Opfer (war das Opfer angenehm, so war auch der Opfernde angenehm, Gott sah ihn nur in der Vollkommenheit des Opfers); beim Sündopfer aber bedeutete die Handauflegung Übertragung der Sünde des Opfernden auf das Opfertier. Dieses wurde für ihn zur Sünde gemacht, auf daß er würde Gottes Gerechtigkeit in ihm. Du kannst dir, liebe Seele, alles aneignen, lege nur deine Hand auf das Opferlamm Jesus, übergieb ihm deine Sünde, und du wirst in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Er nahm unsere Stellung mit allen ihren Folgen ein, daß wir seine Stellung mit allen ihren Folgen einnehmen könnten. Er wurde am Kreuze als unsere Sünde behandelt, damit wir in der Gegenwart der Heiligkeit Gottes als Gerechtigkeit behandelt werden dürften. Er wurde nach unserm Verdienst behandelt, damit Gott mit uns nach seinem Verdienst handeln könnte. Mit dem Blute des Opfertieres ging der Priester in's Heilige und besprengte den Vorhang vor dem Allerheiligsten, den Räucheraltar und den Brandopferaltar. Die Besprengung des Vorhangs bedeutete die Wiederherstellung der Verbindung mit Jehovah durch das Blut. Das Blut war auch die Grundlage der Anbetung, darum wurde der Räucheraltar besprengt, und das Blut ist auch die Bedingung des persönlichen Hinzunahens zu dem Orte, wo Gott dem Sünder begegnet, dem Brandopferaltar, unserm Golgatha. Christus ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige, den Himmel, eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden (Hebr. 3, 11—14). Der Vorhang im Tempel zerriß von oben bis unten. Die Scheidewand ist abgebrochen, und wir haben in Christo nunmehr einen freien Zutritt zum Throne Gottes. Auch von diesem Tiere kam etwas auf den Altar, nämlich die Fetteile, und damit wurde abgeschattet, daß auch in dem zur Sünde gemachten Gotteslamme auf Golgatha etwas war, was auf Gott allein gerichtet war, und das Gott darum auch für sich allein in Anspruch nahm, und das war das tiefste Heiligtum des Herzens Jesu, das völlige Hingegebensein an Gott in dieser schrecklichen Lage. Das ganze übrige Tier wurde fortgeschafft und als unrein ganz draußen vor dem Lager auf Holz verbrannt. Damit wurde der ganze Abscheu Gottes vor dem schauerlichen Dinge, das wir Sende nennen, ausgedrückt. Beim Brandopfer wurde das Opfertier von den Flammen der Liebe und Zuneigung Gottes verzehrt, im Sündopfer ist's flammender Zorn Gottes und sein ganzer Abscheu vor dem Greuel der Sünde, der das Schlachtopfer verzehrt. „O Welt sieh hier dein Leben am Stamm des Kreuzes schweben!“ Sinke in den Staub, Sünder, und bete an! Welcher von keiner Sünde wußte, den hat Gott für dich zur Sünde gemacht (2. Kor. 5, 21). — Willst du teil an ihm haben, dann mußt du hinaus zu ihm aus dem Lager und seine Schmach tragen (Hebr. 13, 11 — 13.) Die Christenheit ist in verschiedene Lager geteilt und führt ein Lagerchristentum. Das religiöse Leben bewegt sich in alten, festgesetzten Grenzen, auf alten ausgetretenen Pfaden — fruchtlos, wertlos für Gott, und Gottes Reich, kommt keinen Schritt weiter. Irgend eine Form, ein System, irgend eine göttliche Lehre oder Wahrheit wird auf das Heeresbanner geschrieben, und um dieses sammeln sich Anhänger und bilden ein Lager. Nicht Christus ist der Mittelpunkt und das Bindemittel, sondern die besondere Ordnung und Lehre. Man findet alles im Lager: Predigt, Taufe, Abend-

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe von **Ferdinand von Wahlberg.**

(Fortsetzung).

„Schön“, antwortete der Pastor. „Aber was können Sie hier für die Mutter, Ihr Volk, wohl tun?“

„Nicht viel, Herr Pastor, doch der Opfergroschen der Witwe hatte einen hohen Wert.“

„Von der Sparbüchse bei Ihnen bis zu ihr ist's aber weit.“

„Für eine helfende Hand gibt es keine Entfernung und kein Hindernis.“

Es trat eine Pause ein. Der Dekan war in diesem Punkt ein Schwärmer, der keine Gründe anzuerkennen vermochte, welche ihn als Polen gebeugt hätten. Fräulein Auguste hatte sich über das Gespräch der Herren recht gefreut und gab ihre Zufriedenheit dadurch zu erkennen, daß sie sich dem Bruder zuwendete und lobend sagte: „Bei solchen erhabenen Ansichten und Gedanken läßt es sich gut auf der Steppe leben.“

Gereizt durch den Ton, in welchem die Schwester gesprochen hatte, antwortete der Bruder: „Nicht jedem wird das Entsagen so leicht.“

„Was meinen Sie dazu, Fräulein Amalie?“ fragte der Dekan, um der Unterhaltung wieder ein ruhiges Gepräge zu geben.

„Ich stimme mehr dem Bruder bei, denn seinem eigenen Glück einen Korb zu geben, was wohl gleichbedeutend mit Entsagen ist, kann nicht jeder.“

„Da hören Sie, Dekan, ein wahres Wort, Schwester Amalie hat recht. Wer hier zugrunde geht und im Kulturleben dagegen wieder etwas leisten kann, der tut recht, wegzuziehen.“

„Davon kann aber doch bei Ihnen, Herr Pastor, kaum die Rede sein. Hier, wo Sie sich mit Ihren Schwestern ein anziehendes Heim gegründet haben, mit Ihrer Arbeit gute Früchte erzielen und von allen so hochgeschätzt sind, hier werden Sie nicht zugrunde gehen. Das Leben in der großen Welt ist wie eine Schaubude, es lockt mit bunten Farben, aber bietet drinnen rein gar nichts.“

„Schwerlich weniger als hier“, sagte der Pastor ungeduldig.

„O! Das klingt wie Unzufriedenheit, die ich bei Ihnen, Herr Pastor, nicht erwartet hätte. Sie sind doch von der schweren Arbeit unserer Ansiedler immer so begeistert gewesen, und wie hoch haben Sie nicht den Bauer hier seines harten Daseins halber gestellt! Was sind wir, Sie und ich, denn anderes als Ansiedler unter Ansiedlern. Wenigstens ist der Unterschied kein großer.“

„So—o, Herr Dekan. Selbst ähneln Sie herzlich wenig einem Bauersmann“, sagte der Pastor lächelnd mit einem Blick auf die feinen Hände des Dekans.

„Doch, doch, Herr Amtsbruder. Der Bauer hier verwandelt mit seinem starken Arm und dem Pflug das Land in fruchttragenden Acker. Hohe Bodenkultur ist es damit noch lange nicht. Diese kommt später. Wir, Sie und ich, machen den lebendigen Menschenboden für geistige Bedürfnisse urbar. Groß ist der Gewinn unserer Arbeit nicht. Von einer intensiven Volksbildung kann nicht die Rede sein. Auch die kommt später. Lange ist die Steppe ohne den Bauer gewesen und hat nur Viehweide abgegeben — jetzt gibt sie Brod. Die Ansiedler selbst sind lange Jahre ohne Kirchen, ohne Schulen, Schulmeister und Geistliche gewesen — fragten auch nicht nach dergleichen — jetzt möchten sie uns nicht missen. Es wird aber eine Zeit kommen, wo der Sohn, der Enkel dieser Ansiedler nach höherer Schulbildung, ja nach Hochschulunterricht dürstet und mit verfeinerten Sinnen in die wunderbaren Schätze der Steppe einzudringen sucht. Ja wohl, Ansiedler sind wir. Der Bauer tränkt sein Feld mit den Schweißtropfen seiner Stirn. Wir befruchten das unsrige mit Entsagungen, welche tief in unseren Herzen wurzeln.“

„Wieder sehr schön, Dekan — sehr schön. Bei mir fehlt es sowohl an Kraft, wie auch an Willen, ein Rißpflug*) zu sein.“

„Schaffen Sie sie sich — Sie dürfen es ja — heiraten Sie — Weib und Kind, die geben Kräfte und Willen, Herr Pastor.“

„Lieber Freund, Sie sind ein alter Spaßvogel. Bei meinen Jahren und meiner Gesundheit sehe ich nach heiraten aus!“

Der Pastor war durch diese Wendung des Gespräches ganz erheitert und, sich an die Schwestern wendend, sagte er:

„Ueber unserem Geplauder ist es dunkel geworden, und der Bote vom Obervorsteher ist noch nicht zurück. Geh' doch Auguste, und erkundige Dich, ob er nicht schon da ist.“

Während Fräulein Auguste das Zimmer verlassen hatte, um den Auftrag des Bruders auszuführen, und Amalie ihrer Arbeit im Haushalt nachging, erzählte der Pastor seinem Gaste die Begebenheit mit seinem früheren Verwalter Schütz, den der Dekan selbst gekannt hatte.

Der Herr Dekan war über den Vorfall ganz entrüstet und machte seiner Empörung Luft, indem er mit großen Schritten das Zimmer durchmaß.

„Da sehen Sie, Amtsbruder, selbst, wie notwendig unsre Arbeit hier ist. Wie weit sind die Leute noch von Zivilisation! Was hat der Schütz und sein Weib Ihnen nicht für Aerger gemacht. Dennoch war er auf dem Weg zu Ihnen, und sie kam hieher mit ihrer Sorge und ihrem Kinde. Sie nahmen sie auf und haben sich für ihn verwendet — das ist Herzensbildung. Die Männer da aus Lilienflur, denen er wahrscheinlich nur Gutes getan — die verhaften ihn auf den bloßen Verdacht hin, daß er ihre Pferde gestohlen hat, weil er Zäume bei sich trug — zum Verrücktwerden ist es!“

„Nicht wahr, Dekan, es ist haarsträubend?“ In demselben Augenblick trat Fräulein Auguste ins Zimmer, dem Bruder einen Brief überreichend. „Weder der Obervorsteher, noch der Schütz sind gekommen“, sagte sie verdrossen. „Was das nur wieder zu bedeuten hat?“

(Fortsetzung folgt.)

*) Rißpflug ist ein Pflug, mit dem die Steppe zuerst bearbeitet wird und der von sechs bis acht Paar Ochsen gezogen wird.

mahl, Lehre, nur den lebendigen Christus nicht. Den findest du aber auch nicht, wenn du das Lager wechselst, aus einem Lager in das andere übergehst, sondern nur dann, wenn du das Lagerchristentum überhaupt aufgibst, wenn du hinausgehst aus dem Lager und draußen vor dem Tore seine Schmach trägst. Gehe unters Kreuz, dann wird sich auch Christus dir offenbaren in seiner Auferstehungsherrlichkeit.

Des Christen Schmuck und Ordensband,
das ist das Kreuz des Herrn,
Und wer erst seinen Wert erkannt,
der trägt es froh und gern.
Man nimmt's mit Demut, trägt's mit
Lust und achtet's für Gewinn.
Doch trägt man es nicht auf der Brust
o nein, man trägt es drin.
Und wenn's auch schmerzt, und wenn's
auch drückt, bleibt man doch glaubensvoll;
Man weiß ja wohl, wer's uns geschickt
und was es wirken soll.
Man trägt es auch nur kurze Zeit bloß
als ein Unterpfand
Für das zukünftige Ehrenkleid im lieben
Vaterland.

Das Sündopfer ist ein ausgestreckter Finger Gottes nach Golgatha hin mit den Worten: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt?

P. Riediger.

Vaterländisches.

Petersburg. Der Reichsrat hat am Freitag endgültig beschlossen, eine an den Ministerpräsidenten gerichtete Interpellation wegen Einführung des Landschaftsgesetzes im Wege des Art 87 der Grundgesetze einzubringen. Die im Widerspruch zu den Grundgesetzen stehende Handlungsweise des Ministerrats veranlaßt die Verfasser der Interpellation zu der Frage: Worin bestanden die außerordentlichen Umstände, die die Regierung zur Anwendung des Art. 87 veranlaßten?

Die bereits 50 Unterschriften aufweisende Interpellation ist u. a. auch von 17 Rechten unterzeichnet worden.

— Die diesjährige Budgetprüfung in der Reichsduma ist in 17 Sitzungen erledigt worden, während die vorjährige 23 Sitzungen beanspruchte. Im vorigen Jahre war das Budget am 23. März erledigt, in diesem Jahre am 17. März. Es ist somit eine beträchtliche Kürzung der Budgetdebatten zu verzeichnen.

— Der neue Reichsduma-Präsident Michail Wladimirowitsch Rodsjanko ist 1859 geboren. Von 1900—1906 war er Vorsitzender der Jekaterinoslawer Gouvernem.-Semstwo. 1906 wurde er Mitglied des Reichsrats. In der Reichsduma gehört er der Oktobristenpartei an.

— Eine unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers Casso zu bildende Konferenz von Vertretern verschiedener Ressorts soll sich mit der Frage der Schaffung neuer Hochschulen und der Erweiterung der bestehenden befassen.

— Eine vom Grafen Witte verfaßte Erwiderung auf den Bericht des Generals Kuropatkin über den Krieg mit Japan ist mit Allerhöchster Genehmigung für die öffentliche Benutzung freigegeben worden.

— P. N. Durnowo begeht am 14. April das 50-jährige Jubiläum seines Staatsdienstes.

— Vom Ministerium des Innern ist eine Gesetzvorlage über Anweisung von 4 Millionen Rbl. zu Maßnahmen gegen die Cholera und Pest in die Reichsduma eingebracht worden. Die Vorlage ist von P. A. Stolypin und dem Obermedizinalinspektor L. N. Malinowskij unterzeichnet. In der dieser Gesetzvorlage beigefügten Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß im verflossenen Jahrhundert in Rußland 4,848,475 Menschen an der Cholera erkrankten, von denen 1,984,844 Menschen, d. h. 41% starben.

— Die Agrarreform im Kaukasus beschäftigte den Ministerrat in der letzten Sitzung. Es soll die Abhängigkeit der Bauern von den Gutsbesitzern in den Gouvernements Tiflis, Kutais, Eriwan, Baku und Jelissawetpol aufgehoben werden, und zwar annähernd unter den gleichen Bedingungen, wie es 1861 im Europäischen Rußland geschehen ist. Für den Loskauf des Bauernlandes sollen Tilgungsfristen von 28, 41 und 56 Jahren festgesetzt werden. Für die Loskaufszahlungen ist die Anweisung von etwa 24 Mill. Rbl. erforderlich. Eine entsprechende Vorlage wird in der Reichsduma eingebracht werden.

Ausländisches.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. April (19. März). Die Wahlen für den Reichsrat sind auf den 13. Juni angesetzt, die Stichwahlen auf den 20. Juni

England.

London, 1. April (19. März). Die Reichseinnahmen für das heute abgelaufene Finanzjahr erreichten 203,850,588 Pfund Sterling, 72 Millionen mehr als im Vorjahre.

Spanien.

Die Sozialisten und Republikaner in der Deputiertenkammer hielten die Zeit jetzt für gekommen, um auf eine Revision des Prozesses Ferrer zu drängen. Enrico Ferrer, Vorsteher der „modernen Schule" in Barcelona, ein Anarchist, wurde bekanntlich am 13. Okt. 1909 auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urteils erschossen, weil er für überführt erachtet wurde, einer der Hauptanstifter der revolutionären Bewegung gewesen zu sein, die in Spanien gerade während des Riffeldzuges ausbrach. Die Verurteilung war einstimmig, die Verhandlung öffentlich; gleichwohl entstand damals eine mächtige Bewegung zu Ferrers Gunsten auch außerhalb Spaniens.

Am 27. März begann die Kammer die Debatte über den Prozeß Ferrer. Die Tribünen waren dicht besetzt. Der Deputierte Soriano (Republ.) erklärte, die Debatte werde nicht nur von dem ganzen Lande, sondern auch von Europa mit Spannung erwartet. Sie bezwecke, eine Revision des Prozesses zu erlangen, denn Ferrer sei das unschuldige Opfer eines furchtbaren Justizirrtums gewesen. Soriano bemühte sich, zu zeigen, daß Ferrer nicht den geringsten Anteil an den Ereignissen in Barcelona genommen habe, und die gegen ihn vorgebrachten Zeugenaussagen unbestimmt und wertlos gewesen seien.

Japan.

Tokio, 1. April (19. März). Die japanische Schule für fremde Sprachen hat zum 12. Mal Zöglinge entlassen. Den Kursus absolvierten 208 Studenten, davon 18 in der russischen Abteilung. Auf dem Schlußaktus verteilten Vertreter der Mächte Prämien.

China.

Aus Peking wird gemeldet: Die meisten Zeitungen vertreten die Ansicht, daß der russisch-chinesische Streitfall durch die Befriedigung des russischen Ultimatums noch nicht völlig erledigt sei. Es schweben noch viele andere Fragen, die einen scharfen Charakter haben, so z. B. der Streit um die Grenze im Uranchai-Gebiet und am Argun. Die Blätter berichten auch von neuen Forderungen Rußlands hinsichtlich des Rechts, Truppen in der Mongolei zu halten, dann bezüglich des Schutzes russischer Kaufleute, auch werde die Konzession zum Bau der Bahn Kjachta-Kalgan und die Zusage verlangt, daß Anleihen für die Bedürfnisse der Mongolei ausschließlich in Rußland aufgenommen werden sollen.

Stadt- u. Landchronik.

Warschau. Auf der Warschau-Wiener Bahn ist ein Passagierzug überfallen worden. Der Zug wurde von den Räubern mit Hilfe der automatischen Bremse angehalten, worauf die Hauptkräfte der Bande sich aus dem in der Nähe befindlichen Walde hervorstürzten, den Zug beschossen und die Geldkassetten raubten. Der Räuberbande müssen gegen 18 000 Rbl. in die Hände gefallen sein.

Schönfeld, Kreis Alexandrowsk. — Witterungsbericht für Februar. Dieser Monat bildet das Gegenteil von seinem Vorgänger: Wie im Januar ein stetiges Fallen der Temperatur zu verzeichnen war, so in diesem — ein Steigen derselben. Den Uebergang vom Januar zum Februar bildeten —22° morgens und —16° mittags. Am 6. Tage des Monats zeigte der Gradmesser schon nur —7° morgens und +1½° mittags. In den folgenden Tagen fiel das Quecksilber nicht mehr so tief. An 9 Tagen zeigte das Thermometer morgens sogar ausschließlich + Temperatur, während die Mittagstemperatur mit Ausnahme von 2 Tagen nur Wärme aufwies; am 20. und 21. sogar +5°. Die größere Hälfte sämtlicher Tage des Monats hatte bedeckten Himmel mit Schnee und Regen dazwischen. Von den im Januar gefallenen Schneemassen sieht man die Reste derselben nur in zusammengetriebenen Dünen und auf den Wegen. Trotz des vielen Schnees hat es nicht viel mehr Wasser gegeben als nötig war, die Teiche zu füllen. Die Wege sind zwar noch gefroren, aber doch fährt es sich nicht aufs beste. Die Windrichtung war im Anfange des Monats von Nordost, in den letzten Tagen — in der Mitte vorherrschend Süden, Südwest und Westen. Die Wintersaaten sind gut durch den Winter gekommen. Der sehnlichste Wunsch des Landmannes ist jetzt der, daß dieselben unter kalten Nachtfrösten nicht viel leiden möchten.

Grünfeld, Barnaul, den 28 Febr. 1911. Werte Redaktion! Da ich unlängst aus zuverlässiger Quelle erfahren habe, daß viele Wohltäter in der Chortitzer Mutterkolonie unzufrieden und aufgeregt sind, weil, wie ihnen von hier berichtet worden, in unserm Dorfe mit dem hergesandten Gelde nicht richtig verfahren sein soll, so gestatten Sie mir, durch Ihre w. Zeitung Nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Unserm Dorfsältesten wird zur Last gelegt, daß er ohne weiteres von dem erhaltenen Geld die Schuld eines jeden unserer Ansiedler im Dorfe abgezogen hat. Die Sache verhält sich so: Als wir im Winter 1909/10 auf einer Dorfsversammlung zusammen waren, beschlossen wir, ins nächste Russendorf zu fahren und Weizen zur Aussaat auf einen Gemeindespruch zu kaufen, bis zum Herbst aber ohne Geld. Darauf gingen die Verkäufer jedoch nicht ein und verlangten die Hälfte des Betrages als Anzahlung. — Woher Geld nehmen? Von der Mutterkolonie erwarteten wir damals zu 40 Rbl., die angeliehen werden sollten; da dieses Geld aber noch nicht eingetroffen war, so mußten wir hier noch erst eine Anleihe machen, um das Angeld zuwege zu bringen. Kaum daß diese Sorge aus dem Wege geräumt war, stellte sich eine neue ein: es mangelte mehreren Ansiedlern an Mehl zum Lebensunterhalt. Wieder fuhren wir zu unseren russischen Nachbarn, um noch mehr Weizen auf Kredit zu nehmen. Diesmal zahlten wir nur den dritten Teil an, der Rest sollte im Herbst getilgt werden. Somit waren wir notdürftig mit Saat und Brod bis zum Schluß der Pflugzeit versorgt, und wir schauten mit frohem Mut der Zukunft entgegen.

Die Aussaat wurde in trockene Erde gestreut. Als das Getreide aufgegangen und schon ziemlich emporgeschossen war, fanden sich Würmer in der Erde, die stellenweise alles wegfraßen, so daß Flächen von 200 bis 300 Quadratfaden ganz schwarz dalagen.

Die Ernte kam. Das wenige Getreide wurde eingeheimst. Es langte bei vielen nicht einmal zum Bedarf, wovon aber die Schulden bezahlen?

Da wurden wir uns einig, nochmals die Mutterkolonie um Hilfe anzuflehen, mit der sofortigen Verabredung: wenn die Mutterkolonie Geld schickt, muß jeder seine Rechnung im Dorfsamte ausgleichen.

Daraufhin schickte unsere Dorfsgemeinde E. nach der Kolonie, um, wenn möglich, 200 Rbl. auf jede Wirtschaft zu erhalten. Doch noch bevor E. abreisen konnte, war der Zahlungstermin für den Weizen da.

In der festen Hoffnung, daß E. nicht ohne Geld kommen werde, wurde eine neue Anleihe an Ort und Stelle gemacht, doch wiederum mit der gegenseitigen Uebereinkunft, von dem Gelde aus der Kolonie alle Schulden zu decken.

E. brachte die frohe Kunde, daß die Mutterkolonie unsere Bitte erfüllen werde. Da aber das Geld nicht sofort da war, etliche aber wieder kein Mehl hatten, gab E. solchen Zettel, woraufhin sie bis zum Eintreffen des ersten Geldes beim Müh-

---

Aus der Kindheitsgeschichte der deutschen Industrie in den Kolonien Süd-Rußlands.

Nach den Mitteilungen eines Alten und anderen.

(Nachdruck untersagt)

I.

Peter Lepp,

der Vater der deutschen Fabrikindustrie in unsern Kolonien.

(Fortsetzung).

Da faßte er wiederum einen großen Entschluß.

„Gerd," sagte er eines Tages zu seinem Sohne, — „so sehr wir uns auch plagen, unser Guß taugt dennoch nichts, und der Jude Saßlawsky in Jekaterinoslaw versteht's wenig besser. Rat aber müssen wir schaffen! Anders muß es werden, sonst kommen wir nicht vorwärts. — Wollen einmal nach Lugansk fahren, vielleicht können wir dort etwas Ordentliches lernen. — In Lugansk ist eine Krons-Eisengießerei, und von „Herumtreibern" *) habe ich gehört, daß daselbst tüchtig geschafft wird."

Gerd stimmt zu.

Gesagt — getan!

Nur ein Pferd vor einem kleinen Aufsatzwagen, machten Vater und Sohn sich sofort auf den ziemlich weiten Weg nach Lugansk.

Wohlbehalten kamen sie dort an.

In Lugansk gab's damals große Kronsfabriken, in denen viele Gewichte und Millionen Geschosse für die Regierung gegossen wurden. Der Ort war somit ganz geeignet, die Sache gründlich kennen zu lernen.

Nun ist es in der Regel aber Privatleuten nicht leicht, in Regierungsfabriken hineinzugelangen, zumal noch, wenn's aufs Lernen und Absehen hinausläuft. — Doch es fanden sich Mittel, die Lepp und Sohn nicht allein das Herz des Werkführers, sondern auch die Tore der Gießerei erschlossen, und schon am Tage nach ihrer Ankunft standen beide am Formtisch und formten sich nach dem feinsten Modell Fruchtteller ab, deren Nachfolger jetzt noch in allen Chortitzer Gießereien zu haben sind. Auch bekamen sie in ihrem Kosch geschmolzenes Eisen, so viel sie wollten.

Und Vater und Sohn formten und gossen, und gossen und formten, daß ihnen der Schweiß über die Ohren lief. Und je weiter sie kamen, desto weiter gingen ihnen die Augen auf. — Das war mehr, als sie geahnt und erwartet hatten!

— Wie feinflüssig war hier doch das geschmolzene Eisen! Die feinsten Arabesken der Fruchtteller liefen im Formsande in einer zarten Vollendung aus, wie sie es sich niemals hatten träumen lassen.

Doch das Rätsel löste sich ihnen bald. — Zuerst nahmen sie wahr, daß man hier nicht Holzkohlen, sondern Cooks und Antrazit als Heizmaterial brauchte, und zweitens kam beinahe ausschließlich nur neuer Guß, in Baaren zur Verwendung, dem man ganz wenig Bruch zusetzte, — — — während sie ausschließlich Bruch benutzten und mit Holzkohlen heizten.

Das war der Schlüssel zum Geheimnis, den sie so lange nicht hatten finden können. — Nun aber lag er in ihrer Hand.

„Vielen Dank!"

„Aber nun auch — ade, Lugansk!"

„Gerd, komm, wir fahren heim. Das übrige verstehen wir schon."

Zu Hause angekommen, läuft Lepp junior sofort zu seinem Freunde Hildebrandt, um ihm sein übervolles Herz auszuschütten. Mit fließenden Worten und leuchtenden Blicken berichtet er also: „Hör, Mensch, wird dort aber gegossen! — So was hast noch nicht gesehen, kannst dir gar nicht vorstellen! Ich hätte auch niemals geglaubt, daß so was möglich ist! — Wie lange bleibt das geschmolzene Eisen im Kosch flüssig! Mit dem dünnen Messing muß man sich auch sputen, wenn's nicht gerinnen soll; — doch das Eisen ist nicht so genau. — Denk dir solchen Fall, den ich in Lugansk mit meinen eigenen Augen gesehen habe: Zwei Jungen nehmen ihren Kosch mit dem geschmolzenen Eisen auf. Bevor sie aber bis zur Form kommen, fangen sie Streit untereinander an. — Flugs stellen sie in größter Übereinstimmung den rauchenden Kosch hin, und das Handgemenge geht los. Als der Stärkere oben ist und dem überwundenen Gegner ein paar hinter die Ohren versetzt hat, meint er beruhigend: Nun wird's genug sein! Beide erheben sich vom Sandboden, nehmen in aller Gemütlichkeit ihren Kosch wieder auf und füllen die Form. — So viel Zeit durften wir nicht verlieren; da wäre uns die Geschichte doch wohl zu kalt geworden. Dort aber geht's."

„Und welche Verschwendung in Lugansk getrieben wird", ergänzte bei einer andern Gelegenheit der Vater den Sohn: „der Former formt ein einziges Pfund (Gewicht) in einer Flasche (Formkasten), wo doch mindestens 10 Stück hinein könnten. — — Nun fing auch Lepp an, nach dem Vorbilde in Lugansk sein Eisengießen zu betreiben. Er fuhr nach Odessa, kaufte Cooks, Antrazit und englisches Gußeisen in Baaren, stellte einen erfahrenen Gießermeister an, und das Schmelzen und Gießen ging endlich nach Wunsch. Die Freude über diesen schönen Erfolg, wodurch er endlich unabhängig von fremden Gießereien wurde, war auch übergroß. Wenn er aber später davon sprach, glänzte immer wieder sein Antlitz in heller Freude. — Jetzt konnte er Maschinen bauen nach Herzenslust! Alle Gußteile zu den Putz-, Häcksel- und Dreschmaschinen goß er selbst. Durch die Güte seines Fabrikats aber gewann er mit der Zeit die ständige Kundschaft aller Edelleute und Gutsbesitzer des Jekaterinoslawschen und teilweise auch der angrenzenden Gouvernements. Doch solches in vollem Maße erst gegen das Ende seines Lebens.

Zu den Einkaufsreisen nach Odessa brauchte Lepp Geld, während in seiner niemals vollen Kasse besonders jetzt, in dieser Zeit der Neueinrichtungen, beständige Ebbe herrschte. — So mußte er denn vor jeder Reise erst seine Kunden in der Kolonie absuchen, um die Ausstände nach Möglichkeit einzuziehen.

Bei solcher Gelegenheit kam er auch einmal zum Uhrmacher Hildebrandt und sagte: „Ich muß nach Odessa reisen, und meine Kasse ist leicht; wollen wir nicht verrechnen?"

Hildebrandts Kasse war damals aber noch viel leichter; doch was half's? Schulden müssen bezahlt werden, denn sie laufen nicht weg, wie die Hasen. Und so machten sich die beiden denn ans Zusammenstellen der Rechnung. Zum Schluß trafen Lepp nur noch 2 Rbl. Jedenfalls hatte er mehr erwartet. Doch er wußte sich zu trösten. „Na," meinte er, „zu einem Mittag langt's! — Übrigens," fuhr er fort, — „merkwürdig ist's: früher hatte ich einen Geldbeutel, den mir meine Frau aus gestreiftem Bettzeug genäht; er war zwar etwas lang und unbequem in der Tasche, dafür aber immer voll. — Bei andern Leuten sah ich so hübsche, kleine Dinger von Geldbörsen; ich kaufte mir auch einen sogenannten Knippsbeutel, — doch der hielt niemals dicht, er war immer leer. Nach ein paar Jahren sagte ich zu meiner Frau: „Hör, Muttsch, weißt du nicht noch, von welcher Sorte Bettzeug mein alter, schöner Geldbeutel war?"

„Ungefähr weiß ich's noch," erwiderte sie.

„Gut," sag' ich, „so mach mir wieder einen solchen, aber tüchtig lang, damit ich ihn oben zubinden kann. Sie tat's. Doch es half nichts!"

Auch dieser war immer leer.

Vermutlich hatte er nicht die rechten Streifen. — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

*) „Herumtreiber" wurden damals die reisenden Handwerker genannt.

lenbesitzer Kredit bekamen. Da hat denn mancher auf dieses Geld hin schon ziemlich Schulden gemacht.

Und diese Leute sind jetzt, wo sie auch der allgemeinen einstimmigen Verabredung gemäß zahlen sollten, unzufrieden! Solchen Leuten aber kann's niemand recht machen.

Wir haben nur Gott und den Gebern zu danken! Drum, Ihr, unsere Wohltäter in der Mutterkolonie, laßt's Euch nicht verdrießen, wenn Einzelne mit Undank lohnen! In Uebereinstimmung mit den weit meisten bei uns rufe ich Euch ein herzliches: Vergelt's Gott! zu.

Ein Gränfelder.

Riga. Haussuchungen wurden, wie die „Rig. Aw." mitteilt, vor einigen Tagen bei Schülern verschiedener Lehranstalten vorgenommen. 18 Schüler mittlerer Lehranstalten wurden verhaftet.

Berdjansk. Das Tagesgespräch dreht sich hier lebhaft um die Einrichtung der Verwaltung der Tokmaker Bahn in Berdjansk. Letztere hat das große Konstantinowsche Haus gegenüber dem Knabengymnasium auf 5 Jahre gemietet. Auch haben die künftigen Verwaltungsmitglieder bereits Wohnungen gepachtet oder suchen solche. Das schraubt nun die Hauspreise und Mieten um ein Beträchtliches in die Höhe. Hausbesitzer und die hiesigen Kaufleute sind mit der Etablierung der Bahnverwaltung in Berdjansk jedenfalls sehr zufrieden.

Ebenso interessiert die Geschäftswelt sehr, daß die Wolga-Kama-Bank in Berdjansk im Hause Ssokolowskij, wo früher der Notar Unkowskij sein Kontor hatte, eine Filiale einrichtet.

Chortitza. Zu dem Bericht in Nr. 22 des „B." über die Theatervorstellung in der Chortitzer Mädchenschule ist noch zu bemerken, daß beide Stücke nicht von Schülerinnen, sondern von Liebhabern aufgeführt wurden.

Nikolajew. Am 23. Februar d. J. hielt Pastor Th. Meyer in der Gemeinde Neu-Danzig seinen Abschiedsgottesdienst, da er zum Prediger an der St. Petri-Pauli-Kirche in Moskau gewählt ist und in der ersten Hälfte des Märzmonats nach dort übergesiedelt ist.

Jekaterinoslaw. Achtung! Allen Lehrern, welche sich zum Eintritt ins Jekaterinoslawer Lehrerinstitut vorbereiten, diene zur Nachricht, daß die zeitweiligen Programme und Regeln dieser Lehranstalt bereits zu haben sind Man wende sich an die Kanzlei des Lehrerinstituts, Екатеринославъ, уголъ Дворцовой и Архiерейской, № 17. Titel: Временныя Правила и Программы для поступленiя въ Екатер. Учительскiй Институтъ. Siebenkopeken-Marke beilegen.

Moskau. Letzten Sonntag erfolgte die Ergänzungswahl eines Mitgliedes der Reichsduma an Stelle des zurückgetretenen F. A. Golowin. Gewählt wurde mit großer Stimmenmajorität der Kandidat der K.-D. Rechtsanwalt N. W. Teslenko.

Zarizyn. Der berüchtigte Mönch Iliodor ist aus dem Nowossilsker Kloster entflohen und wieder nach Zarizyn zurückgekehrt, wo er eine große Schar seiner Anhänger um sich versammelte. Mit Proviant versehen, hat sich eine tausendköpfige Menge in dem Kloster um Iliodor versammelt. Die Klosterpforten wurden verschlossen. Die Verbindung mit der Außenwelt geschieht nur durch eine enge Pforte. Polizeichargen und verdächtige Personen werden nicht hereingelassen. Ueber seine Person sagte Iliodor, daß die Obrigkeit ihn nur beim Altar ergreifen könne. Seine Anhänger sind in gehobener Stimmung und versprechen, Iliodor auf jede Weise zu schützen. Die Bemühungen des Bischofs Hermogen und des Saratower Gouverneurs, den Mönch zur Unterwerfung zu bewegen, verliefen bisher resultatlos.

Alexandrowsk, Gouv Jekat. Im Taubstummenkuratorium sind große Defraudationen entdeckt worden, was auch die Verhaftung des Kassierers Kusmin zur Folge hatte. Wie es sich nun herausstellt, sind die Unterschlagungen weit größer als vorher angenommen werden konnte. Außer dem Taubstummenkuratorium sollen auch andere Institutionen geschädigt sein. Die Unterschlagungen betragen, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, eine Million Rubel. Als hervorragend beteiligt an der Affäre wird der Vizepräsident der Alexandrowsker Abteilung des Taubstummenkuratoriums Felix Franzewitsch Mowtschanskij bezeichnet. Das Geld wurde meistens einfach verjubelt.

Simferopol. Am 6. Februar fanden in den Buchhalterkursen M. L. Gurwitsch die Austrittsexamina der V. Gruppe, bestehend aus 50 Mann, statt. Das Examen nahmen die Lehrer der Kurse ab unter Assistenz folgender Herren: Schapiro, Michailow und Kirsch. Alle zum Examen zugelassenen Hörer der Kurse, 45 Mann, bestanden dasselbe und erhielten Zeugnisse mit Angabe der durchgegangenen Wissenschaften und des erzielten Erfolges. Fünf Mann blieben zurück, um in einem Wiederholungskursus kostenlos das Durchgegangene sich noch besser anzueignen. Im verflossenen 1910. Jahre zählten die Kurse 100 Schüler. Die Arbeit mit 2 Gruppen (am Tage und abends) hat schon begonnen.

Unter den Absolventen waren 13 Deutsche.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Der Mennonitische Schulverein und seine Kommerzschule.

(Schluß.)

Und nun noch ein Wort an alle mennonitischen Leser des „Botschafter", und falls die Redaktion der „Friedensstimme" es für die Sache dienlich finden sollte, diesen Artikel in Abdruck zu bringen, auch an die mennonitischen Leser jenes Blattes:

Während des dreijährigen Bestehens der mennonitischen Mittelschule hat es sich zur Genüge herausgestellt, daß die Existenz derselben berechtigt ist. Das beweist schon die große Zahl der Schüler in derselben (im laufenden Jahr bei 3 Klassen und einer Parallelklasse schon 125). Wohl die meisten derselben wären nicht in eine städtische Mittelschule eingetreten, wären also ohne Mittelschulbildung geblieben. Wie kommt es nun, ihr mehr oder weniger bemittelten Mennoniten, daß ihr euch zu der Sache so lau verhaltet?! Tretet doch dem Verein bei und helft mit Rat und Tat. Besonders wenig beteiligen sich an dieser Sache die Wirte in den Kolonien. Unser Verein zählt gegenwärtig 208 Mitglieder; auf die 30 Dörfer der Halbstädter Wolost kommen davon 83; davon sind aber nur 19 Bauern, die andern sind Gewerbetreibende, Beamte, Lehrer und Rentiers. Auf die 29 Dörfer der Gnadenfelder Wolost kommen nur überhaupt 6 Mitglieder. Von etwa 600 Vollwirten gibt es nur 6, die zu bewegen waren, sich an dem Werke der Weiterbildung ihrer Jünglinge zu beteiligen. Halbstädter und Gnadenfelder! In Eurer Mitte habt Ihr eine mennonitische Mittelschule, ganz ohne Euer Zutun entstanden, und Ihr wollt nicht mithelfen, sie zu unterhalten? Aber auch Ihr auswärtigen Mennoniten, die Ihr in Eurer Mitte noch keine eigene Mittelschule habt, und Euren Söhnen doch eine gediegene Bildung geben wollt, helft doch mit, die eine mennonitische Mittelschule, die bis jetzt in Rußland existiert, so auszugestalten, daß sie in jeder Hinsicht als Musteranstalt dienen könnte. Ihr Chortitzer, die Ihr schon längere Zeit bewiesen, daß Ihr Schulsinn habt; Ihr wollt doch auch, so lange Ihr nicht eine eigene Mittelschule habt, die Kommerzschule des Mennonitischen Schulvereins für Eure Jünglinge, die weiter streben, benutzen. Aus Eurer reichen Mutter- und allen Tochterkolonien und von all' Euren Gutsbesitzern sind bisher nur 16 Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins. Ihr werdet mit der Zeit wohl eine eigene Mittelschule gründen, doch solange Ihr sie nicht habt, tretet doch dem Verein bei! Ihr blühenden 13 Dörfer der Orloffer Wolost (Sagradowka) habt nur 2 Mitglieder in unserm Verein! Schüler habt Ihr auch schon in der Schule desselben Vereins. Und Du, Memriker Ansiedlung, im Silberkranz! Schon 25 Jahre hat Dich Gott reichlich mit materiellen Gütern gesegnet. Und doch hast Du dem Mennonitischen Bildungsverein nur ein Mitglied geliefert, und das ist nicht einmal ein Memriker Ansiedler. Ich weiß wohl, Du trägst dich auch mit dem Gedanken, eine eigene Zentralschule zu gründen. Und Ihr andern Tochterkolonien der Molotschna auf Samara und Orenburg, die ihr doch auch schon ziemlich begrünt seid und wohl leicht ein paar Rubel für die Weiterbildung Eurer Söhne opfern könnt, habt in dem Mennonitischen Schulverein nicht ein einziges Mitglied. Es werden ja auch gerne kleinere Beiträge angenommen. Schüler sind auch von Euch schon in der Schule des Vereins, warum denn keine Mitglieder? Und Ihr nach allen Seiten hin beweglichen Ufimer Gutsbesitzer, die Ihr doch so bald einsaht, daß eine eigene Zentralschule für Euch unentbehrlich ist, glaubt Ihr nicht, daß manche Eurer Jünglinge nach Absolvierung der Zentralschule weiterstreben werden? Wo werdet Ihr dann eine passendere Stelle für sie finden, als in der Mittelschule des Mennonitischen Schulvereins, wo sie neben den andern Fächern auch einen gediegenen Unterricht in Religion und deutscher Sprache erhalten? Darum zieht Eure Hand nicht zurück, tretet dem Verein bei und helft! Und Ihr etwas schwerfälligen, aber sehr wohlhabenden lieben Schönfelder: Glaubt doch nicht, jetzt, nachdem Ihr endlich zu einer eigenen Zentralschule gekommen seid, schon alles für Eure heranwachsende Jugend getan zu haben. Paßt auf: Die Absolventen Eurer Zentralschulen wollen mehr lernen; Ihr braucht für sie eine Mittelschule. Tretet dem Verein bei, und Ihr habt dann eine solche und zugleich eine passende Gelegenheit, Euer überflüssiges Geld gut anzuwenden. Bis jetzt habt Ihr nur 13 Mitglieder in dem Verein. Und dann Ihr vielen mennonitischen Gutsbesitzer, denen Gott so viel Mittel zur Verfügung gestellt hat, vergeßt nicht, den treffenden Teil davon der mennonitischen Mittelschule zur Verfügung zu stellen. Eure Söhne werden sich aus derselben eine ihrer gesellschaftlichen Stellung entsprechende Bildung holen können. Es ist ja wahr, die Mehrheit des gegenwärtigen Bestandes des Menn. Schulvereins bilden die Gutsbesitzer, und doch machen diese nur einen ganz kleinen Prozentsatz aller mennonitischen Gutsbesitzer in Rußland aus. So gehören zu dem Verein von der Taschtschenaker Gruppe nur 5, Brodsky — 3, Saizewo und Umgegend — 5, Umgegend von Memrik — 9, Krim — 10, Umgegend von Barwenkowo — 14, Samoilowka — 5, Umgegend von Silberfeld — 5, Umgegend von Sofiewka und Slawgorod — 7. Aus Berdjansk sind 4 und aus Melitopol 2 Mitglieder. Von den Alt-Samaraer Ansiedlungen ist nur die Ohrloff-Köppenthaler Kirchengemeinde Mitglied, von Einzelpersonen kein einziger. Aus dem Kaukasus sind nur 2 Mitglieder; 2 sind aus dem Wolhynischen Gouvernement, 1 aus Sewastopol, 1 aus Moskau und 1 aus Petersburg. Von all den Mennoniten, die Gott im fernen kalten Sibirien so reichlich mit irdischen Gütern gesegnet hat, hat der Mennonitische Bildungsverein kein einziges Mitglied. Ihr habt doch bei all' der Kälte dort ein warmes Herz für Eure Jugend, denn, wie ich hörte, gründet Ihr schon Zentralschulen für diese. Solltet Ihr da nicht auch für die einzige mennonitische Mittelschule in Rußland etwas übrig haben? Mennoniten — Einzelne, Dorfsgemeinden, Kirchengemeinden! Tretet dem Mennonitischen Schulverein bei! Ihr sorgt somit für die Weiterbildung Eurer Jugend! Ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß obiger Artikel manchen Mennoniten bewegen wird, sich dem Mennonitischen Schulverein anzuschließen. Diese alle möchten sogleich, ehe sie es vergessen, an meine Adresse oder an die Adresse des Mennonitischen Schulvereins (Гальбштадтъ, Тавр. губ., Меннонитскому обществу поощренiя образованiя) eine Beitrittserklärung folgender Form einsenden:

Beitritts-Erklärung.

Ich, Endesunterzeichneter, erkläre mich hiermit bereit, dem Mennonitischen Schulverein als wirkliches Mitglied / Mitgliederfreund beizutreten mit Jahresbeitrag von .... Rbl.

Wirkliche Mitglieder zahlen einen jährlichen Beitrag von Rbl. 20 und mehr. Mitgliederfreunde zahlen einen jährlichen Beitrag von weniger als 20 Rbl.

Wie schon oben erwähnt, beabsichtige ich mit diesem Artikel durchaus nicht irgend jemand der darin benannten Personen zu kränken. Es ist mir überhaupt nicht recht, daß ich Namen nennen mußte, doch ging es kaum anders. Und wo ich geirrt habe, da bitte ich, solches zurechtzustellen, doch sachlich.

B. Neufeld.

Die Chortitzer Gegenseitige Kreditgesellschaft.

Gleichzeitig mit diesem erscheint in der heutigen Nummer des „Botschafter" eine Einladung an die, so es angeht, sich am 23. April d. J. zu 9 Uhr morgens im Chortitzer Gebietsamte einfinden zu wollen, um über die Eröffnung der Chortitzer Gegenseitigen Kreditgesellschaft zu beraten.

Das Statut ist bestätigt, und können die Gründer die Bank zu jeder Zeit eröffnen. Daher soll am 23. April im Chortitzer Gebietsamte von den Gründern bestimmt werden, wann die Bank eröffnet werden, wieviel Prozent dieselbe für Kapitalseinlagen zahlen soll und wieviel Prozent sie für auszuleihende Gelder zu erheben hat. Weiter soll dann der Verwaltungs- und der Aufsichtsrat gewählt und auch die Gage oder Entschädigung für diese bestimmt werden.

Es sind das alles Kardinalfragen, und ist es daher durchaus wichtig, daß möglichst viele zur Versammlung erscheinen. Beitrittsanmeldungen werden bis zum 23. April im Chortitzer und Nikolaipoler Gebietsamte entgegengenommen.

Näheres über Bestimmung der Kreditfähigkeit, sowie über Pflichten und Rechte des Verwaltungs- und des Aufsichtsrates wird den 23. April auf der Versammlung erörtert werden. — Bitte also, die geringe Mühe nicht zu scheuen und persönlichen Anteil an der Versammlung nehmen zu wollen.

P.

Terek-Angelegenheit!

Aus nachfolgenden zwei Schriftstücken ist zu ersehen, inwieweit die Vollmacht des Juden unbegrenzt ist und kann nun jeder selbst urteilen, ob die Tereker Ansiedler an den Juden verkauft sind, oder er dieselben verkaufen kann. Doch nicht allein das, sondern auch, (erstes Schriftstück) daß wir Bevollmächtigte wirklich einem Juden volle 5% für die Versetzung des Tereklandes versprochen haben. Anfänglich wollten wir vier Bevollmächtigte das Terekland allein, ohne fremde Mithilfe versetzen, allein die Verhältnisse gestalteten sich derart und zudem wurden uns so viel Hindernisse, hauptsächlich von Seiten etlicher Ansiedler in den Weg gelegt, daß wir vorzogen, die Sache dem Juden zu übergeben. Es war durchaus nicht der Fall, daß wir es nicht verstanden hätten.

Da ist es also schade, wie „ein Leser" in № 15 des „Botschafter" meint, „daß die Obreken die Kommission, resp. uns, nicht gefangen genommen haben"! Wahrlich! ein recht frommer Wunsch! Echt mennonitisch! Hinterm Busch zu sitzen und zu „kliestern," sagte Ältester Dirks bei einer Gelegenheit. Das verstehen gewisse Helden aus unserm Völkchen meisterhaft, nur hat diese Sorte samt und sonders nicht den Mut, mit offenem Visier auf den Kampfplatz zu treten! Ließe man sich von seinen Gefühlen bestimmen, wahrlich, man rührte für solche „Brüder" keine Fingerspitze! Schauen wir doch etwas zurück: Wen von unsern gewesenen Oberschulzen, Schulmännern oder Bevollmächtigten hat man nicht verleumdet und beschmutzt! Man lese doch mal mit Nachdenken P. M. Friesens Nekrolog über H. Heese! Man denke doch an die vielen Artikel eines gewissen „us" und „der Böcke" über die Terekangelegenheiten! Diese letzteren sind ja von Anfang an ein sehr ergiebiges Mistbeet für Giftpilze gewesen und sind es heute noch. Es widerstrebt mir, all die gehässigen anonym geschriebenen Artikel ihrem Werte nach zu beantworten oder zu widerlegen. Die Schreiber können nur Personen sein, die auf jeden Ausgewählten mißtrauisch schauen und die es wurmt, daß nicht gerade sie die Bevollmächtigten sind. Weiter will ich vorläufig diesen Punkt nicht berühren.

Zu dem was H. A. Js. in № 16 der „Friedensstimme" gesagt hat, möchte ich noch folgendes beifügen: Vor einiger Zeit war im Halbstädter Gebietsamt Bezirksversammlung. Vor Schluß derselben wurde, wie man mir berichtet, auch noch die leidige Terekfrage wieder verhandelt, bei welcher Debatte unter anderm hauptsächlich ein S'chodmann sich die Freude gönnte, den Bevollmächtigten Abr. Isaak tüchtig anzubellen. Es war schon kein Bock, es war eine andere Sorte. Da trat mit einem Male ein gewisser Ohm Dück aus № 13 der Terekdörfer vor die Versammlung, stellte sich, als „Bevollmächtigter" aller Tereker vor und schilderte in wohlgestellter Rede die traurige Lage der Ansiedler, sagte unter anderm, daß alle Dörfer einig seien auf, ein anderes, schon gefundenes Landstück von 1500 Dess. überzusiedeln, nur solle die liebe Mutterkolonie noch einmal helfen! Nur noch einmal! Die Bezirksversammlung war eigentlich schon geschlossen, doch ging man im Prinzip auf die Vorstellung Ohm Dück's ein und beschloß (privatim) den Ansiedlern behilflich zu sein, nur müßten dieselben von jedem Dorfe einen Gemeindespruch vorstellen, daß man dort auch wirklich einig sei, resp. daß alle drauf eingehen wollten.

Nach Verlauf einer ganz kurzen Zeit bekam ich die Nachricht, unbedingt zum 2. März ins Halbstädter Gebietsamt zu kommen, um mit Tereker Bevollmächtigten zu unterhandeln. Froh, daß endlich, wie ich annahm, das Ende dieses mir zum Ekel gewordenen Themas sei, fuhr ich trotz des schlechten Weges hin. Als Tereker Bevollmächtigte waren die Herren Martin Dürksen und Jakob Epp erschienen. Die Beratung wurde eröffnet und nun höre und staune, verehrter Leser! Als man diesen Herren erzählte, was ihr Prediger Dück hier auf der Bezirksversammlung gesagt und ausgerichtet hatte, waren sie rein „baff" vor lauter Staunen, ja noch verblüffter als jene acht im Karren, denen das abgerissene Endchen Rettungsseil in den Händen blieb, wie der Kapelldiener berichtet! Sie erklärten, daß sie Ohm Dück gar nicht bevollmächtigt hätten, nichts von dessen Mission wüßten, durchaus auch nicht auf den von ihm vorgeschlagenen Plan eingehen würden, sondern daß die ersten 8 Dörfer, von № 1—9, ausgeschlossen bleibt № 7, einen ganz andern Plan hätten. Diese 2 Herren legten nun auch wieder ein neues Projekt vor, welches ich aber seiner Kompliziertheit wegen nicht näher ausführen werde.

Nun finde sich da mal einer zurecht! Wie soll man da zuletzt vorgehen, um allen gerecht zu werden? Wen soll man da zuletzt als „Bevollmächtigten" anerkennen und wem glauben? Würde Selim-Chan nicht besser tun, wenn er vielleicht mal zur Abwechselung etliche Tereker festnähme? oder gar etliche Schreihälse und schreiblustige S'chodmänner? Der Kerl ist leider verschwunden!

Daß wir Kommissionsglieder unter diesen Verhältnissen mit den beiden zuletztgenannten Herren vom Terek nichts, auch rein gar nichts abmachten, wird doch wohl begreiflich sein. Wenn nun gewisse S'chodmänner schreien: „Wenn ihr nichts versteht, gebt eure Vollmachten ab und gebt sie keinem Juden", so möchte ich dieselben fragen: Würdet ihr in dieser Angelegenheit mehr verstehen? Gewisse Herren von euch haben in ihrem Leben schon manches „verstanden und auch gemacht", wo sogar auch Juden dabei waren! Jener „Macher" vom Terek, der auch dabei war, als das Terek-

land zum ersten Mal „besehen“, bevor es gekauft wurde, und der jetzt wütend ist, daß wir ihn links liegen ließen, würde der einem „Juden“ vorzuziehen sein, hat er oder nimmt er nicht gerade so gut 5%? Ich kann es mit Zeugen beweisen, daß er auch 5% nimmt und obendrein noch prahlt, welch großen Schaden er der Mutterkolonie zugefügt hat. Warum er von uns nicht genommen wurde, hat seine vollberechtigten Gründe.

Der H. Redakteur der „Friedensstimme“ nimmt auch in der Fußnote inbetreff des Artikels vom Bevollmächtigten A. Js. Stellung zu der „Judenfrage“, nennt sogar einen Namen, und nicht den richtigen. Seine Quellen, so groß er auch von den Skribenten, die ihm Artikel in der Terekangelegenheit liefern, hält, sind also doch nicht ganz rein. Übrigens hat ja wie der H. Redakteur zugibt, jede Sache zwei Seiten, und auch die Terekangelegenheit, und weil dem H. Redakteur bisher nur von einer Seite „Erklärungen“ zugekommen sind, wäre es in der Tat besser gewesen, wenn er vorsichtiger gewesen wäre in der Aufnahme von Hetzartikeln und Notschreie, um nicht unter Röm. 10, 2 zu fallen.

Dem Tereker Publikum möchte ich zum Schluß den Rat geben, den Inhaber des Kinematographen noch nicht fortzulassen, der „blaue Dunst hat sich zwar noch nicht verzogen, aber es sind schon 2 von den 8 im Karren sitzenden und nach Land strebenden Gestalten herausgekrochen und bald gibts neue Bilder.“

Bevollmächtigter des Gnadenfelder Bezirks
Nikolai Esau.

I

Сентября 25-го дня 1910 года. Б. Токмакъ. Я нижеподписавшійся по довѣренности, выданной мнѣ уполномоченными сельскихъ обществъ Гальбштадтской и Гнаденфельдской волостей отъ 10-го іюля сего года и отъ 17-го августа сего года, поселянинъ селенія Фриденсру Николай Николаевичъ Эзау выдалъ сіе обязательство Науму Леонтьевичу Пятовскому въ томъ: что по исходатайствованіи имъ Пятовскимъ въ одномъ изъ Земельныхъ Банковъ ссуды на принадлжащее этимъ обществамъ имѣнія, находящагося въ Терской области, Хасавюртскаго округа, подъ наименованіемъ „Харчъ“, оно же „Казаюртская“, въ количествѣ двадцати четырехъ тысячъ восьмисотъ десятинъ, въ размѣрѣ каковомъ таковая ссуда будетъ взята обществомъ изъ одного изъ Земельныхъ Банковъ, я обязуюсь уплатить при полученіи ссуды Н. Л. Пятовскому за его труды и понесенные расходы пять процентовъ со всей полученной ссуды, причемъ ручаюсь, что ссуда необходимая будетъ взята Обществомъ. По довѣренности уполномоченныхъ Гальбштадтской и Гнаденфельдской волостей Абрагама Абраамовича Изаака, Якова Гейнриховича Корнельсена и Абрагама Абрагамовича Ремпеля

Николай Николаевичъ Эзау.

II.

Милостивый Государь
Наумъ Леонтьевичъ!

На основаніи данныхъ мнѣ уполномоченными (jetzt folgt die Aufzählung der einzelnen Dörfer, welche die Vollmacht ausgestellt, die wir aus Raummangel weglassen. D. Red.) уполномачиваю Васъ именемъ довѣрителей моихъ, названныхъ выше обществъ, дѣйствовать во всѣхъ потребныхъ случаяхъ по дѣламъ, касающимся залога, перезалога имѣнія, принадлежащаго моимъ довѣрителямъ, состоящаго Терской Области, Хассавъ-Юртскаго Округа, въ части дачи подъ названіемъ «Харчъ», она же «Казіюртовская«, заключающагося въ землѣ, всего въ количествѣ двадцати четырехъ тысячъ восьмя сотъ десятинъ, пріобрѣтенной у дворянъ Николая и Константина Николаевичей Львовыхъ по купчей крѣпости, утвержденной 24. мая 1901. года, для чего даю Вамъ право исходатайствовать гдѣ и у кого потребуется залоговое свидѣтельство на вышеприсанное имѣніе моихъ довѣрителей на предметъ залога таковаго въ Донской Земельный Банкъ или въ какой либо другой Банкъ, и то свидѣтельство со всѣми документами представить въ Правленіе Банка по Вашему усмотрѣнію и ходатайствовать въ ономъ о разрѣшеніи выдачи моимъ довѣрителямъ ссуды по специальной оцѣнкѣ, въ суммѣ и на сроки по Вашему усмотрѣнію, при выполненіи вышеизложеннаго можете отъ имени моихъ довѣрителей подавать кому и куда потребуется всякія прошенія, заявленія, жалобы и бумаги, получать и представлять различныя документы, справки, копіи, планы и свѣдѣнія, вездѣ и гдѣ потребуется росписываясь. Всему же, что Вы по этой довѣренности законно учините, я вѣрю, спорить и прекословить не буду. 1910 года, сентября 25. дня — Довѣренность эта дана Мелитопольскому мѣщанину Науму Леонтьевичу Пятовскому. Уполномоченный сельскихъ обществъ (folgt wieder die Aufzählung aller Dörfer) Николай Николаевичъ Эзау.

Alsdann die notarielle Bestätigung.

Anm. d. Redaktion: Die mit Hrn. Pjatowskij getroffene Abmachung lag uns im Original und die demselben Herrn gegebene Vollmacht in einer vom Notar bestätigten Kopie vor.

Eine Kundgebung.

Mein Artikel in № 12 des „Botschafter“ betitelt „Ein Vorschlag“ ist durch den Wunsch eines zu meiner Zeit gewesenen Forsteiers hervorgerufen worden. Ich schlug eine Zusammenkunft gewesener Staatsdiener im Forstwesen der Neuberdjansker Forstei vor und bemerkte auch zugleich, daß, wenn die Kommandos dazu Lust und Liebe hätten, sich auch jemand finden würde, der den Aufruf und die Vorarbeiten in die Hand nähme. Ein solcher Aufruf ist nun in № 16 der „Friedensstimme“ erschienen und zwar von Freund Janzen in Münsterberg. Der erste Vorschlag erging an die Kommandos, die während jener Zeit im Neuberdjansker Forstdienst standen, als Anton Löwen oder Heinrich Löwen als Ökonom und Prediger ebenfalls da im Dienst standen. Indem nun Anton Löwen und ich den Aufruf von Freund Janzen mit Freuden begrüßen, finden wir, daß auch die übrigen Vorschläge des H. Janzen ganz zweckentsprechend sind. Nur ein Notabene erlauben wir uns hinzuzufügen. Es würde eine nicht geringe Lücke sich fühlbar machen, wenn etliche Jahrgänge der betreffenden Forsteibrüder nicht einberufen werden sollten. Weil nun aber A. Löwen und ich das gewünschte Ziel einer Versammlung mit unsern gewesenen Kommandos erreichen wollen, so halten wie unabläßlich daran fest, daß der Aufruf an die Jahrgänge 1887—1903 ergehen muß. -- Die Zeit und Ortbestimmung des Herrn Janzen, welcher die Zusammenkunft auf den 14. und 15. Mai in Schönwiese bei Alexandrowsk anberaumt, dürfte wohl am besten passen. Gott gäbe, daß die Zusammenkunft zustande komme, daß wir, die wir von fern und nah, bekannt und unbekannt, dort zusammenkommen, uns näher kennen lernen und mit Segen heimkehren.

Nikolaipol,
März 1911.

Mit achtungsvollem Gruß
Heinrich Löwen,
weiland Ökonom und Prediger.

Wie kann es nur möglich sein?

Wie die Pawlodarsche Ansiedlung in Sibirien zustande gekommen ist, dürfte den meisten Lesern bekannt sein. Nun es aber an die Landverteilung gehen soll, verlangen einige Unbesonnene, daß das Land nicht wirtschaftsweise, sondern seelenweise eingeteilt werden soll.

Wo soll das aber hin, wird wohl mancher Leser denken?

Ja, ich weiß auch nicht.

Werden wir denn damit fertig werden und uns überhaupt zur Verteilung auf die Seele schicken können, die wir an volle Wirtschaften gewöhnt sind und bei unsern russischen Landesbrüdern gesehen haben, wohin die andere Wirtschaftsweise führen muß?

Welche Teilungsordnung wollen wir denn auf der Ansiedlung einführen?

Oder, wer eine große aber nur aus Töchtern bestehende Familie hat, wovon soll der dann leben?

Oder, die jüngsten der Kinder sind Söhne, zwei an der Zahl, die ältesten sind Töchter, welche alles besorgen und bearbeiten müssen; machen Vater und Mutter die Augen zu, dann nehmen die Söhne das Land und die Töchter haben das Nachsehen?

Nicht so, m. Lieben, die ihr alle alte Ordnung der Wirtschaftsweise umstoßen wollt, — denkt daran, daß wir alle von der Mutterkolonie abhängig sind und es auch noch längere Zeit bleiben werden; sobald die Gebietsämter nur erfahren, daß hier seelenweise gewirtschaftet wird, werden sie uns unmöglich ferner Geld vorstrecken wollen.

Worauf sollten sie's wohl tun?

Der nur auf zwei oder eine Seele Land bekommt, hat jetzt schon zu große Schulden. Da sind erstens 400 Rbl. Mithilfe, 200 Rbl. aus der Waisenkasse (was müssen die Herren Bürgen denken??), 100 Rbl. und noch einmal 150 Rbl. aus der Wolost, das ist eine Schuld von 850 Rbl. Und schon ist wieder ein Bittgesuch abgegangen, noch einmal 150 Rbl. auf die Familie (nicht auf die Wirtschaft) zu leihen.

Nein, wenn dieses System durchgeführt werden sollte, so gibt's hier bald keinen mehr, der mit Lust arbeiten wird.

Und warum nicht?

Weil die Enttäuschung zu groß ist! Wir glaubten hier nach alter Weise Wirtschaften zu übernehmen, und jetzt soll's so gehen!

Die ganze Mißwirtschaft konnte auch nicht ohne Einfluß auf das geistliche Leben der Gemeinde bleiben. Wir waren schon soweit, mit Gottes und der Menschen Hilfe gemeinsam ein Kirchlein zu errichten. Und jetzt? Der kleinste Teil der Gemeindeglieder besucht noch die Bruderschaften. Und warum die andern nicht? Auf der letzten Versammlung wurde geäußert, — wenn erst einmal die Landfrage beendigt wäre, würde alles besser werden. —

Und aus welchem Grunde ist die Landfrage bis dahin nicht erledigt? An Zusammenkünften hat's nicht gefehlt, an Unterschriften das Land zu gleichen Teilen zu verteilen, auch nicht; doch hängen die Beschlüsse gewöhnlich davon ab, wie die Sache vorgestellt wird.

Als dann einige Gemeindebrüder den Ältesten baten, eine allgemeine Bruderberatung betreffs der Landfrage abzuhalten, wurde die Sache hintertrieben, daß sie nicht zustande kommen konnte.

Sind wir uns in erster Zeit nicht immer einig gewesen zu gleicher Wirtschaftsverteilung? Ist dann nicht jedesmal ein Gemeindespruch mit 213 Unterschriften aufgestellt worden? Warum wurden die Gemeindesprüche nicht abgeschickt?

Das veranlaßte die Einsassen von № 1 klagbar zu werden.

Oder war etwa der betreffende Gemeindespruch nicht gesetzlich abgefaßt, daß er deswegen zurückgehalten werden mußte? Dann wäre er schon zurückgekommen, wenn nicht gleich aus dem Gebietsamte, so doch vom крестьянскій начальникъ.

Nein, so darf's doch nicht weiter gehen! Wollen wir, wenn's noch möglich ist, auf gleiche Wirtschaftsteilung uns einig werden, diesen Beschluß, wo gehörig, bestätigen lassen, und dann den Landmesser verlangen. Im Grunde genommen, wollen wir doch alle bleibende Wirtschaften haben und nicht nach 6 oder 9 Jahren wieder verteilen. J. P. N.

Anm. d. Red. Wir haben die persönlichen Angriffe weggelassen, einmal, weil wir nicht wußten, um wen es sich handelte, und dann zum andern, — weil wir mit der ganzen Angelegenheit zu wenig bekannt sind.

Vorherbestimmung des Wetters.

Wenn der Landwirt sehnsüchtig auf einen Regen wartet, dann gibt es wohl auch andere Leute, die trotzdem rufen: „Ach, wenn es doch schön bliebe!“ Viele Menschen sind ja förmlich auf Sonnenschein angewiesen; man denke nur an die Kranken, die Reisenden, die Sommerfrischler, die Wirte in den Ausflugsorten usw.

Es ist gut, daß sich der Mensch das Wetter nicht machen kann, und auch gut, daß er es nicht einmal vorhersagen kann. Die Winde, von denen eben das Wetter abhängt, sind und bleiben stets das Symbol der Unsicherheit und der Unregelmäßigkeit oder des Zufalls; wenn sich die Menschen aber trotzdem mit der Vorherbestimmung des Wetters beschäftigen, wo sind dann die Fundamente dieser Wissenschaft?

In früheren Zeiten zündete man auf den Bergen Feuer an, um dem Volke schnell zu verkünden, daß eine Gefahr, z. B. Feinde, Hochwasser in das Land hereingebrochen sei. In unserer Zeit ist es anders. Wenn z. B. die Wassermassen des Inn die Donau schwellen, so wird in Passau telegraphiert, und die Donaugegenden erfahren es stunden-, ja tagelang vorher, daß die Wassergefahr im Zuge ist. Das Telegramm läuft schneller als das Hochwasser und auch schneller als der Wind, und es kann uns oft auch sagen, ob Regen oder Sonnenschein am Wege zu uns sich befinden. Wie geht das zu?

In Wien besteht eine meteorologische Zentralanstalt; dort notiert man alle Erscheinungen in der Atmosphäre, als da sind: Temperatur, Feuchtigkeitsgrad, Barometerstand, Windrichtung, Niederschläge usw. Diese Aufzeichnungen werden auch in den vielen meteorologischen Stationen gemacht, und an die Zentralanstalt langen von allen Seiten her tägliche Wetterberichte (Telegramme) ein. Die Zentralanstalt telegraphiert wieder ins Ausland und erhält auch von dort Wettertelegramme. Diese telegraphischen Angaben werden in eigene Land-(Wetter)-karten eingetragen und täglich veröffentlicht. Solche Wetterkarten zeigen den tatsächlichen Wetterzustand eines großen Landgebietes. Will man aus solchen Karten auf das nächste Wetter einer kleinen Gegend, schließen, so muß man klimatologische Kenntnisse dieser Gegend besitzen. Das Wetter einer Gegend ist von vielen Dingen abhängig, wir nennen hier nur diejenigen, die das Klima am stärksten beeinflussen: die Nähe des Meeres, die Höhe über dem Meeresspiegel, die Senkung (Abdachung) des Landes nach Norden oder nach Süden die Richtung der Gebirge, die durchschnittliche Jahrestemperatur, die Menge der jährlichen Niederschläge, die vorherrschenden Winde usw. Diese klimatischen Einflüsse sind natürlich für jede Gegend von eigener Art. Der Klimatologe beschäftigt sich mit dem Studium dieser Einflüsse für eine bestimmte Gegend; in seiner Hand redet die Wetterkarte und er liest daraus das Wetter für den folgenden Tag oder für die nächste Zeit. Es kann nur eine Aenderung oder ein Fortbestand des Wetters vorhergesagt werden; diese Art Wettervorhersage oder Wetterprognose kann in 100 Fällen 80—90 mal zutreffen. Für weitere Zeiträume gibt es keine sichere Prognose, weil die meteorologischen Karten keine dauernde Situation der Atmosphäre festhalten.

(Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Anfrage: Ein Ehemann (Mennonit) hat seine rechtmäßige Frau und eheliche Kinder. Er verläßt aber diese seine Frau und Kinder und hält sich zu einer andern Ehefrau (Nichtmennonitin), welche Mann und Kinder hat, lebt jetzt schon jahrelang mit der letzteren und hat auch bereits mit ihr 5 Kinder, — Kinder wilder Ehe!

Da dieser Mennonit sich am fremden Orte ansäßig gemacht hat, so muß er selbstverständlich einen Paß haben, und da hat er nun seiner heimatlichen Dorfsgemeinde den Antrag gestellt, die 5 Kinder aus der wilden Ehe auch in seinen Paß einzutragen. Die Dorfsgemeinde antwortete kategorisch, daß sie nur seine im Seelenbuche des Dorfsamtes eingeschriebene Frau und Kinder kenne und weiter nichts, weshalb sie auch nicht gewillt sei, Kinder, die sie nicht kennt, in den Paß einzutragen. In diesem Sinne hat sich auch die Wolostverwaltung ausgedrückt.

Nun bittet der Mann den kirchl. Vorstand der Mennonitengemeinde, zu der er zählt, die Sache in die Hand zu nehmen und zu bewirken, — durch metrisches Zeugnis des Kirchenbuches zu bewirken, daß die Kinder seiner wilden Ehe (er nennt sie alle mit Namen) in den Paß eingetragen werden.

Es fragt sich nun: 1) hat der Mann ein Recht solches a) von der Dorfsgemeinde, b) vom kirchl. Vorstand zu verlangen? 2, werden solche Kinder die den Mennoniten gewährleisteten Vorrechte genießen, weil der Vater Mennonit ist? Kurz: Was haben Dorfs- und Kirchengemeinde in diesem Falle zu tun?

Ein Kirchenbuchführer.

Antwort: Nach eingehender Durchsprache mit zweien unserer Rechtsanwälte sind wir in der Lage, folgendes antworten zu können: Die Kinder dieser wilden Ehe gehören zur Mutter derselben und tragen den Familiennamen ihres rechtmäßig angetrauten Mannes so lange, bis derselbe sie nicht mehr anerkennen will und durch Klage vor Gericht dagegen protestiert (Сенатск. рѣшеніе 1892 года за № 33). Erkennt das Gericht an, daß es nicht seine Kinder sind, so bekommen sie den Familiennamen der Mutter, — gehören überhaupt ganz zur Mutter und müssen auch, — was die bürgerliche Gemeinde sowohl als auch die Kirchengemeinde anbelangt, dort eingetragen werden, wo diese hingehört, (resp. ihr rechtmäßiger Mann, wenn derselbe nicht dagegen gerichtlich protestiert). —

Die Vorrechte der Mennoniten genießen diese Kinder nicht, weil aus wilder Ehe, wenn auch der wirkliche Vater Mennonit ist und dieses anerkennt. Da dieser Mann noch Kinder aus seiner gesetzlichen Ehe hat, so darf er diese wilden Sprößlinge auch nicht adoptieren — kurz: Die Dorfsgemeinde und die Kirchengemeinde, zu welcher der Vater dieser unehelich geborenen Kinder gehört, haben mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun.

So der Aufschluß, der uns gegeben wurde. Die Red. in Jek.

Buntes Allerlei.

— In New-York ist eine große Blusen- und Zelluloidfabrik durch Feuer vernichtet worden. Gegen 150 Angestellte, zu 90 Prozent junge Mädchen, sind der schrecklichen Katastrophe zum Opfer gefallen.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

1—3

Lehrer

gesucht für die einklassige Fabrikschule in Pawlowka, erwünscht mit Zeugnis und Verheirateter. Näheres bei Торгов. Домъ Н-ки Д. Б. Шульцъ, с. Павловка, п. о. Хортица. Ек. г.

Müllergehilfe

mit mehrjähriger Praxis, ledig, wird gesucht! Eintritt sofort, spätestens nach Ostern. Anfragen zu richten: п. отд. Аркадакъ, Сар. губ., пар. мельн. Д. Д. Леткеманъ и С-вья. 5:5

Zur Frühjahrsaussaat!

Gemüse und Blumensamen, landwirtschaftliche Samen wie: Mohar, Luzerne, Futterrübe, verschiedene Grassamen 2c. nur von besten Bezugsquellen. Ferner: Garteninstrumente ausländisches Fabrikat, Pulverisatoren, Gartenbücher 2c.

Reichhaltiger Katalog mit 400 Abbildungen auf Verlangen gratis und franco.

Wilhelm Schöne,
* Samenhandlung und Gärtnerei *
Jekaterinoslaw. 25:20

Vertretung

von

Motoren (versch. Fabriken).

Mühleneinrichtungen.

Dampfdreschmaschinen.

Ganz besonders empfehle dem Landmann den Naphta-Motor

„Don Carlos“

(der Fabrik H. H. Schröder, Halbstadt — Taurien),

weil er **billig** im Einkauf **einfach** von Konstruktion und **zuverlässig** in der Arbeit ist.

А. А. БУРЪ, п. о. Тиге, Херсонской губ. 52-5

Mühlen-Bau-Anstalt

und

Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt № 106.

Mähmaschinen Walter Wood, Selbstbinder von 300 Rbl. Dampfmaschinen Ruston, Proktor u. Co. von 3600 Rbl. an für eine Garnitur. Dampfpflüge.

Vertretung der Ges. der Kolomenskschen Fabrik.

Volle Mühleneinrichtung.

Gasgeneratoren der Fabrik G. Luther in Braunschweig und „**Diselmotoren**“ „**Güldner**“.

Gasgeneratoren „**Riche**“ für Heizung mit Hobelspänen, Stroh, Stengeln des Kukurus — und für anderes billige Heizmaterial eingerichtet. 4

Bekanntmachung.

Die Dorfsgemeinde Tiege, Halbstädter Wolost, wünscht zu jeder Zeit folgende

Baustellen zu verkaufen:

1) die alte Schule mit einer Baustelle von 1490 Quadratfaden groß; 2) das Magazin mit einer Stelle von 480 Quadratfaden und 3) eine 1350 Quadratfaden große leere Stelle. 3:3

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Sadowaja 2,

(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 9

Bei Johann Wiebe, Kampenhausen

sind folgende

Bullen Holländer-Race

zu verkaufen:

10:10 1 fünfjähriger, 1 anderthalbjähriger, 3 jährige.

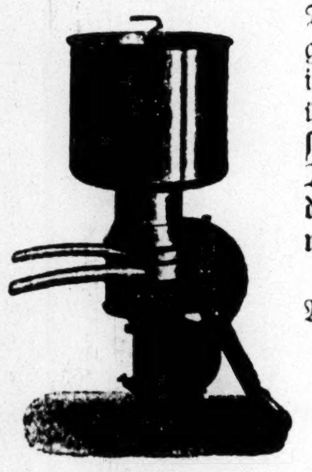
Der „billigste“ Separator. 14

Der Separator ist eine Maschine, die nicht wie die meisten landwirtschaftlichen Maschinen ein- oder zweimal jährlich benutzt wird. Der Separator arbeitet jeden Tag zwei-, dreimal.

Ist der Separator gut, so wirft er jedesmal dem Besitzer Geld ab, arbeitet der Separator aber schlecht, so verliert sein Besitzer jedesmal eine gewisse Summe, die im Laufe von Jahren zu einer recht ansehnlichen Summe anwächst.

Hieraus ersieht man, daß bei der Beurteilung, ob ein Separator billig ist oder nicht, der Anschaffungspreis desselben nicht allein maßgebend ist Vielmehr müssen hier die **Entrahmungsschärfe, Dauerhaftigkeit** und andere Eigenschaften der Maschine mitsprechen dürfen.

Das **Allerbeste** erweist sich schließlich immer als das **Allervorteilhafteste** und dem zufolge auch als das **Allerbilligste!**



Der **Alfa-Separator** hat stets an der Spitze der gesamten Separatoren-Fabrikation gestanden und ist heute mehr denn je allen anderen Systemen überlegen in bezug auf **hohe Stundenleistung, scharfe Entrahmung, geringen Kraftbedarf, solide Ausführung, geringe Abnutzung, lange Lebensdauer. — Wer einen billigen Separator kaufen will, der kaufe nur den anerkannt besten Alfa-Separator!**

Ausführliche Prospekte und Preislisten werden kostenlos zugesandt.

Handelshaus „Alfa-Nobel“

Одесса, Греческая 42.

Verkauft werden

eine in vollem Gang sich befindliche Dampfmühle, eine Oelmühle und alle erforderlichen Wirtschaftsgebäude zu

günstigen Bedingungen.

Anfragen sind zu richten: Андреевское почт. отд., Бахм. у., Константину Феофановичу Лефтерову. 10:5

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 21 u. 24 März

	21	24
5% 1. Gewinn Anleihe	461	493
5% 2. „ „	357	357
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	332	334
4% Staatsrente	95	94 4/8
5% Anleihe 1906	103 7/8	103 7/8
5% 1. Innere Anleihe	95 1/4	104 2/8
5% 2. Innere Anleihe	98 1/4	104 2/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	99 6/8
4 1/2% „ „ „ „ „ „	95 7/8	95 2/8
4% „ „ „ „ „ „	91 1/8	90 6/8
3 1/2% „ „ „ „ „	86 1/4	86 2/8
5% Oblig. d. Bauernbank	99 1/8	100 6/8
4 1/2% „ „ „ „ „	95	96 6/8
4% „ „ „ „ „	90 0/8	91 5/8
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104 5/8	104 2/8

Berdjansker Börsenbericht

vom 25 März 1911.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 32 Pf. 9 R. 90
„ „ — „ —
Winterweizen .. 00 „ — „ 10 „ 10
„ „ — „ — „ —
Hartweizen .... „ „ — „ —
„ .... 00 „ — „ — „ —
Gerste mit 3% 6 50
Roggen .....9 R. — — „ —
Hafer .. .. .. — „ — „ — „ „ —
Mais .... — „
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 13 Waggons.

46 Rbl 27 Kop. für 100 Mark.

Wünsche zu jeder Zeit zu verkaufen, eine

Dampfmaschine

25 PS. nebst Kessel 30 PS., der Fabrik „Lepp u. Wallmann,“ beides im Betrieb in meiner Mühle.

Ст. Письменная, Ек. ж. д., die Bedingungen kann man in Pißmennaja, auch in Chortitza erfahren.

5-1 P. H. Fast.

Soeben aus dem Auslande erhalten sortenechte, keimfähige

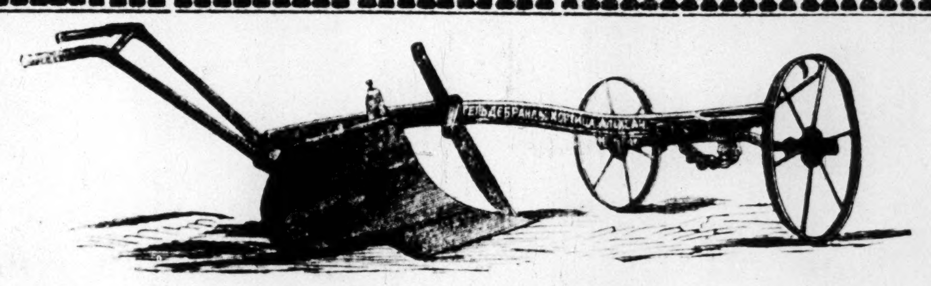
Blumen und Gemüsesamen,

Futterrunkeln Mamuth und kaufen Sie solche vorteilhaft bei D. D. Görzen, Alexandrowsk, (Schönwiese). 1

Wiederverkäufern Rabatt.

Gesucht 5-4

werden per sofort oder auch später 1 tüchtiger Buchbindermeister (Deutscher), 1 Gehilfe für Comptoir und Laden, 1 Lehrling für Buchbinderei und Laden. Книжный маг., Бр. Г. и П. Гаммъ, п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ.



Handelshaus

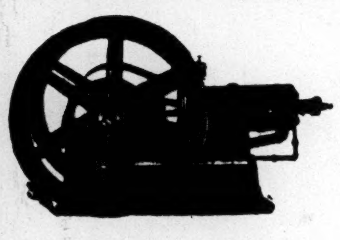
K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

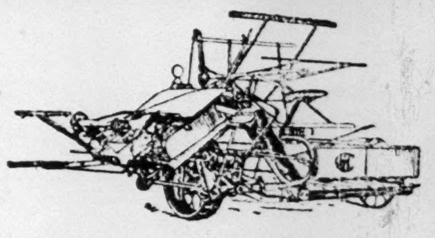
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

18-e. • **Preis-Kourant gratis.** •





Moderne Erntemaschinen,

Gasgenerator-, Schwarz- und Weiß-Naphta Motore,

für Industrie und Landwirtschaft.

Landwirtschaftliche Geräte, Bindegarn,

hergestellt von der

International Harvester Company of Amerika

sind **anerkannt** als die Modelle höchster Vortrefflichkeit für alle billigen Nachahmungen.

Intelligente Landwirte kaufen nur

die echten

„Champion“-„Deering“-„Mc.-Cormick“-„Millwaukee“-„Osborne“-„Plano“

Erntemaschinen, Ackerbaugeräte und Bindegarn,

wie in Original hergestellt und in Rußland durch die

International Harvester Company of Amerika

eingeführt.

Zu haben überall bei

ersten Maschinenhändlern, Landwirtschaftlichen Vereinen und Semstwos.

Lassen sie sich

Kataloge und Preise

kommen, bevor sie anderweitig kaufen!

Hüten sie sich vor Nachahmungen!

Fabrik IHC Mark.

International Harvester Company of Amerika.

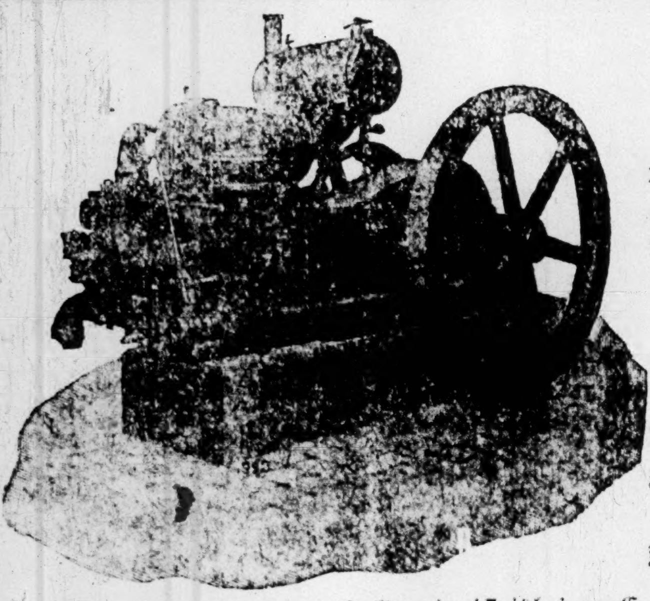
Kontore und Fabriklager im Süden

Odessa — Charkow — Rostow a D.

Außerdem in

Moskau, Riga, Samara, Omsk, Wladiwostok. 59:12

☞ Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.



H. H. Hamm,

Halbstadt, почт. конт. Гальбштадтъ, Тавр. губ.

Vertretung und Lager der weltberühmten

„Otto Deutzer"

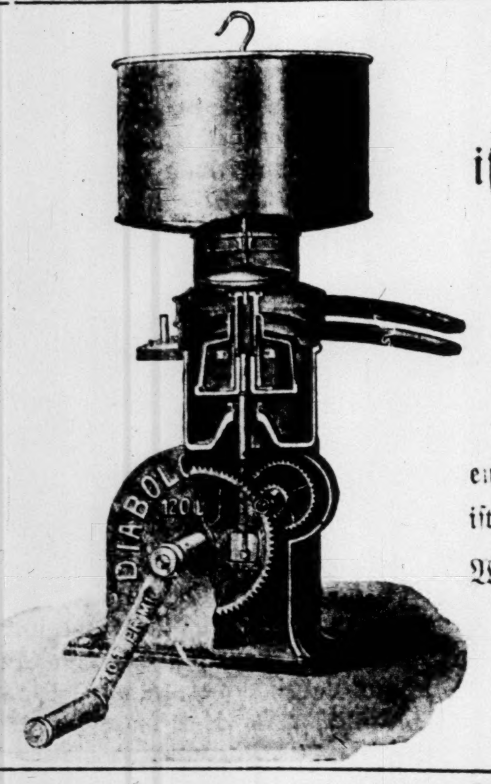
Original-Motoren.

Deutzer Motoren wurden bis jetzt 412 mal ausgezeichnet und zwar 38 mal mit Staatsmedaillen. Sie erhielten auf der Welt-Ausstellung Brüssel 1910 den „Grand-Prix".

Bis jetzt 98 700 Motoren mit über 920 000 PS geliefert.

Der Deutzer-Motor
- ist auf Grund 47-jähriger Erfahrung gebaut.
- hat magnetelektrische Zündung.
- ist zu jeder Zeit betriebsfähig.
- erfordert so gut wie keine Wartung.
- ist einfach konstruiert.
- braucht wenig Brennstoff und Kühlwasser.
- ist geruchlos.

Preislisten und Kostenanschläge gratis.
Auf Verlangen senden wir unsern Reisenden kostenlos.
Verkaufsbedingungen sind erheblich erleichtert.
Reparatur-Werkstätte.
Reserveteile auf Lager.



Der „Diabolo"-Separator

ist die billigste Entrahmungsmaschine, die es gibt.

Bei einer Leistung von

120 Liter (10 Eimer) in der Stunde

kostet sie nur etwas mehr als die Hälfte aller anderen Separatoren.

Der Diabolo

entrahmt scharf. ist einfach und absolut. leistet viel.
ist äußerst dauerhaft. sicher im Betrieb. kostet wenig.

Wir senden den Diabolo-Separator per Nachnahme franko nach jeder beliebigen Bahnstation für nur 40 Rbl.
Auf Kredit kostet derselbe 42 Rbl.

Außerdem offeriere

„Konkurrenz-Zweischarpflüge"

mit hochausgebogenen Griessäulen

der Fabrik Rudolp Wermke.

Diese Pflüge arbeiten in jeder Beziehung vorzüglich.

Hauptvorteile:

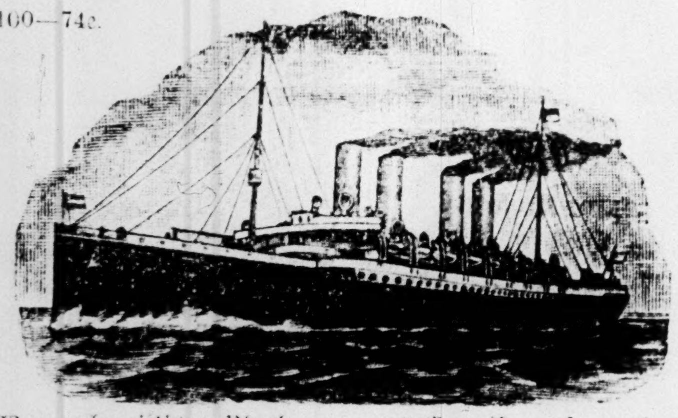
1. Der Pflugkörper ist richtig konstruiert und so beschaffen, daß er den Boden gut wendet, der Boden ihm hierbei aber den denkbar minimalsten Widerstand entgegensetzt, damit die Zugkraft auf das kleinste Maß beschränkt wird.
2. Das lästige Verstopfen auch beim Unterpflügen von langem Stalldung ist gänzlich ausgeschlossen.
3. Durchaus sicherer Gang.
4. Die Räder sind mit auswechselbaren eisernen Büchsen versehen.

6—5

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100—74e.



Passagier-beförderung mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen**.

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Technikum

Hildburghausen (Deutschland).

Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. **Kolonien** Süd-Rußlands mit best. Erfolg absolviert. Programme frei! 50-38

Dampfmaschine

25 PS., der **Fabrik Escher** und Co. Zürich nebst **Kessel**, 30 PS. der Fabrik Röstel — Odessa, **beide gut gehalten**, werden zu jeder Zeit verkauft.
22
Наслѣдн. И. Я. Тиссена, Херсонъ.

WASSERHEIZUNGEN

baut speziell

А. ВАЙНСОНЪ, (ИНЖЕНЕРЪ)

Екатеринославъ, Казачья 24.

Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.

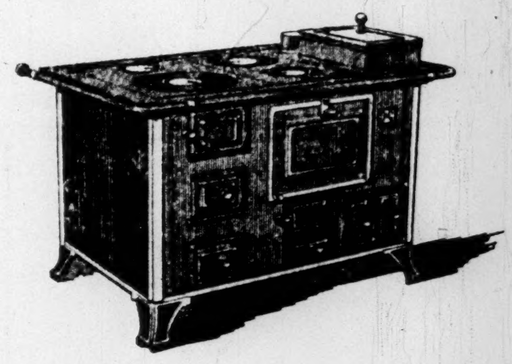
10-1

Rassenvieh!

Lübben, Sürwürden, Deutschland, stellt in **Jelissawetgrad** (Gouv. Chers.) auf der **Ausstellung** im April d. J. aus: zwei **Oldenburger** Hengste, dreijährig, braun und schwarzbraun, zwei **Shorthorn** Bullen, 1½ jährig, rot—weiß.

Vertreter: **S. Wedel**, Post- und Bahnstation Божедаровка, Ек. жел. дор.

5-1



Herd-Fabrik

Heinrich Janz,

Alexandrowsk.

Postfach 43.

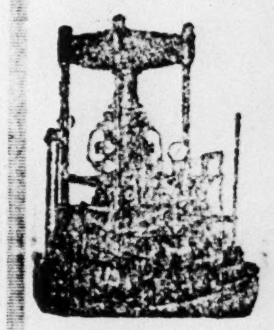
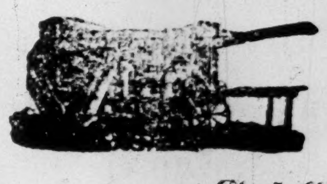
Man verlange Preisliste 1911. 9

5-2

Gesucht ein tüchtiger

Werkmeister

für eine kleine Maschinenfabrik. Erwünscht technische Schulung, praktische Erfahrung im Bau von Transmissionen, hydr. Oelpressen, Dachziegelpressen für Wasserturbinen. Anfragen an die Redaktion d. Bl. in Jekaterinoslaw.

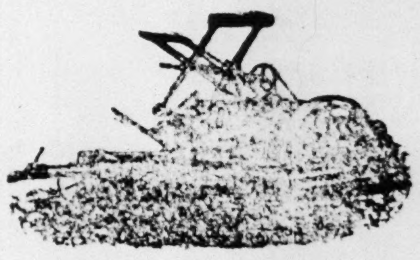



Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

40

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

„Gesellschaft R. Gebhold"

in Krementschug, Gouv. Poltawa.

Maschinenfabrik & Eisengießerei
Müllerei-Maschinen-Lager

Inhaber Gebr.: A. und H. Gebhold.

Spezialität:

Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.

Ferner liefern:

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

Generalvertreter

der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.

Telegrammadresse. **Krementschug — Gebhold.** 22

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin**, Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-5

Erfahrener **Ladendiener** mit 12-jähr. Praxis, sucht entsprechende Stelle, auch als Geschäftsführer im Konsum-Verein. Eintritt zum 15. April, auch später. Adresse zu erfragen in der Red. dieses Blattes in Berdjansk. 3-3

Eröffne vom 1. Februar bei meiner Buchbinderei eine

Buchdruckerei.

Bestellungen werden jetzt schon angenommen. **J. T. Israilsky.**
Chortitza, Gouv. Jekaterinosl. 10-10

Erfahrener

Schließer

mit Familie, der grobe Holzarbeit versteht, sucht per sofort Stellung in einer Oekonomie.
Angebote zu richten an Franz Goossen, Pologi, Gouv. Jekat. 2-2

Типо-Литографія Эдигера и К°. Бердянскъ.